

Ulrich Magnus Hammer

Die Akte Serkassow

LESEPROBE 1

fredeboldundfischer
fredebold&partner gmbh
schaafenstraße 25, 50676 köln

Copyright © 2007 fredebold&partner gmbh

Erscheint Juli/August 2007

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Vorabdrucks
in jeglicher Form, sind vorbehalten.

fredeboldundfischer
der deutsche autorenverlag

doku a-serk-001

(in eig. Sache)

20. 9. 06 -

C –Kurier Mitteilung von Puschkin

An Dostojewski

Sollten Sie sich wider Erwarten doch entschlossen haben, meine Nachricht zu dechiffrieren, nehme ich an, dass Sie vielleicht wieder zur Verfügung stehen. Ich weiß: Sie haben das Spielfeld verlassen. Ich respektiere das. Dennoch, es geht um eine brisante Angelegenheit, die sich zu einem Desaster entwickeln könnte. Man wird in den nächsten Tagen darüber in den Zeitungen lesen können. Weltweit. Und man wird es verwenden, um Russland zu diskreditieren. Es geht um jemanden, der Ihnen kein Unbekannter sein dürfte: Alexander Serkassow.

Serkassow wurde am 17. 9. um 22:00 in die Berliner Charité eingeliefert. Noch in derselben Nacht diagnostizierten die Ärzte eine Vergiftung mit unbekannter Ursache. Am 18. 9. gegen 10:00 wurden die Behörden informiert. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf. Ich bin gegen 18:00 von einem Informanten, dessen Identität ich noch nicht herausgefunden habe, darüber unterrichtet worden. Am Vormittag des 19. 9. wurde ich ins Innenministerium gerufen. Es herrschte große Aufregung. Die Stichworte: Es geht um Russland, das Ansehen der Regierung, mögliche ungünstige Auswirkungen in der Außenpolitik und um Maßnahmen zur Schadensbegrenzung. Wie üblich ist Romanow erst einmal in Deckung gegangen. Die offizielle Version: Er war in einer Konferenz mit Ölmanagern. Es gab verschiedene Versuche, Romanows Gedanken und Absichten zu erraten, um dementsprechende Vorschläge zu erarbeiten. Das ist der neue Stil, Probleme zu lösen. Da niemand das Risiko einer konkreten Entscheidung auf sich nehmen wollte, hat man mich beauftragt, ein Dossier zu erstellen. Am Abend kam eine erste Stellungnahme von Romanow. Er behauptet, die Besorgnis nicht zu verstehen, und man solle sich von den zu erwartenden Übertreibungen der ausländischen Presse nicht beeindrucken lassen. Gegen 21:00 erhielt ich einen zweiten Anruf von dem anonymen Informanten. Offenbar verfügt er über Insiderwissen. Er wusste bereits von dem Treffen im Innenministerium und deutete an, dass auch andere Kreise den Fall beobachten. Man ist an einer genauen Analyse interessiert. Es wurde ein überzeugendes Honorar in Aussicht gestellt. 50 000 Euro sind für Sie als Anzahlung einkalkuliert. Die Angelegenheit wird als dringend betrachtet, weshalb ich Ihnen nur 24 Stunden Zeit geben kann, sich zu entscheiden, ob Sie für mich eine umfassende Akte zu Serkassow erstellen wollen.

In der Hoffnung auf Ihre Zusage,

Puschkin.

doku a-serk-002

(in eig. Sache)

21. 9. 06 -

An Puschkin

Habe Ihre Nachricht zwar dechiffriert, aber trotzdem kein Interesse. Ich bin ein wenig aus der Übung, und es gab gute Gründe das Spielfeld zu verlassen. Es gibt nur wenige, es wieder zu betreten. Ihre Informationen sind zudem äußerst vage. Ich weiß weder für wen Sie jetzt arbeiten, noch welchem Zweck das Dossier letztendlich dienen soll. Dennoch hat es mich gefreut, von Ihnen zu hören. Immerhin sind etliche unserer alten Kollegen nicht mehr unter uns.

Im Übrigen, ich habe während meiner aktiven Zeit einiges zurückgelegt und bin auch durch das Honorarangebot nicht zu überzeugen, mein Leben wieder zu verändern. Sie werden es nicht glauben, aber ohne Dauerstress lebt es sich ganz gut. Vielleicht liegt es auch an meinem Alter und am zunehmend mangelnden Vertrauen in die Gesundheit, dass ich lieber in den Bergen wandern gehe, als meine Nase in den zu erwartenden Sumpf zu stecken. Ich hoffe, Sie haben Verständnis für meine Absage. Auch glaube ich, dass ich für solche Aufgaben nicht mehr der Geeignete bin.

Mit herzlichen Grüßen

Dostojewski

doku a-serk-003

(in eig. Sache)

21. 9. 06 - Mitteilung von Puschkin

An Dostojewski

Ich verstehe Sie sehr gut. Natürlich bleibt mir nichts anderes übrig, als Ihre Entscheidung zu akzeptieren. Ich möchte Ihnen aber sagen, dass meine Entscheidung, Sie anzusprechen reiflich überlegt war. Diese Sache zieht ihre Kreise bis in die höchsten Regierungsebenen hinein. Sie wissen genauso gut wie ich, dass sich die Moral in unseren Kreisen sehr verändert hat. Absolute Diskretion ist verlangt. Und ich kann es mir nicht leisten, dass irgendetwas schief geht. Die Zahl der Männer, an die ich mich wenden kann, ist dementsprechend klein. Besser gesagt, kaum vorhanden. Ich habe das Problem mit meinem Auftraggeber besprochen.

Mein Budget ist erweitert worden. Hiermit ist Ihr Honorar verdoppelt. Mehr ist nicht drin. Also, überlegen Sie es sich noch einmal. Allerdings bräuchte ich noch bis heute Nacht 12:00 eine Antwort.

Alles Gute, und enttäuschen Sie mich nicht,
Puschkin

Aktennotiz

Dostojewski

Ich habe mich dazu entschlossen den Auftrag anzunehmen. Im Folgenden werden alle Dokumente (**doku a-serk**), die durch meine persönlichen Nachforschungen gewonnen wurden mit (eig. Recherche) gekennzeichnet. Dabei handelt es sich sowohl um Zeitungsartikel, Telefonate, wie auch um e-mails, Briefe etc. Kommen sie über jemand anderen wird die Herkunft (der Informant) als Quelle bezeichnet. Alle Dokumente (Protokolle, Mitteilungen per e-mail oder per geheimer Nachrichtenübermittlung, genannt C-Wege), die mit (in eig. Sache) bezeichnet sind, betreffen meine Person und könnten in Zusammenhang mit dem Fall Serkassow stehen. Sie werden später in der offiziellen Version, die ich abgeben werde, wieder entfernt. Kompromittierende Dokumente, die meiner persönlichen Absicherung dienen (in Russland Kompromat genannt) werden nach Abschluss des Auftrags ebenfalls aus der Akte entfernt und entsprechenden Dossiers zugeordnet.

Meine eigenen Zusatzbemerkungen werden als **Aktennotiz** bezeichnet.

doku a-serk-004

(eig. Recherche)

Zeitungsartikel aus Iswestia - Moskau

21. 9. 06

Titel: Russland der ewige Sündenbock
von Anatol Gorodin

Der Mann hat schon einmal von sich reden gemacht. Da war er noch in Russland und arbeitete für unseren Geheimdienst. Er heißt Alexander Serkassow und gehörte zur Elite unseres Landes. Serkassow diente in Afghanistan, galt als vorbildlicher Offizier, wurde mit Orden ausgezeichnet und nach dem Ende des Krieges vom FSB zum Agenten ausgebildet. Auch hier waren seine Vorgesetzten voll des Lobes über ihn. Aber dann fing Serkassow an, sich allmählich zu verändern. Ehemalige Kollegen sprechen von einem Nervenleiden als Überbleibsel einer Kriegsverletzung. Der Spitzenagent wurde zunehmend unzuverlässiger

und zeigte gravierende charakterliche Schwächen. Dennoch blieb Serkassow im Dienst.

Dann gab es erste Verlautbarungen von Serkassow über interne Vorgänge beim FSB. Kollegen stellten immer häufiger paranoide Zustände fest. Serkassow unterzog sich einer medikamentösen Behandlung, die aber nur kurzfristig Wirkung zeigte. Statt seiner Arbeit nachzugehen und unser Land zu schützen, schrieb Serkassow Dossiers, gefüllt mit wilden Beschuldigungen gegen seinen Arbeitgeber. Etliche Zeitungen die aus Kreisen, denen auch der inzwischen in London lebende Multimillionär Juri Blawski angehörte, druckten die Absurditäten ab. Peinlich nur, dass es für keinen einzigen der Vorwürfe Beweise gab. Leider wurde darüber aber von den Journalisten, die permanent nach Möglichkeiten suchen, Romanow zu diffamieren, nichts berichtet. Das ist typisch für die so genannte Opposition. Die Verschwörungstheorien eines offensichtlich geistesgestörten Menschen brachen in sich zusammen.

Kurz darauf verschwand Serkassow spurlos von der Bildfläche. Ein Teil jener Presse, die sich schamlos den westlichen Interessen andient, unterstützte Gerüchte, nach denen der Agent vom FSB ermordet worden sei. Aber er wurde nicht ermordet! Jetzt ist er plötzlich wieder aufgetaucht und knüpft nahtlos an die früheren Beschuldigungen an.

Serkassow hatte sich unter dem Namen Wiktor Golzin am 13. 9. in London mit einem dubiosen Geschäftsmann in einem Chinarestaurant getroffen. Aus unbestätigten Quellen wird verlautet, Serkassow sei in Waffengeschäfte mit der Kirgisischen Mafia verwickelt gewesen. Einen Tag später litt Serkassow unter starken Vergiftungserscheinungen. Warum Serkassow nach Deutschland flog und sich in ein Berliner Krankenhaus zur Behandlung begab, ist noch rätselhaft. Informationen aus Geheimdienstkreisen besagen, Serkassow hätte einige Jahre unter dem Namen Wiktor Golzin in Deutschland gelebt. Angeblich wissen die Berliner Mediziner nicht, welches Gift verwendet wurde. Jetzt ist Serkassow wieder in seinem Element und verkündet von der Intensivstation aus seine abenteuerlichen Verschwörungstheorien. Natürlich muss wieder einmal der FSB herhalten. Der russische Geheimdienst ist es, dem Serkassow die Vergiftung anlastet.

Die westliche Presse nimmt diesen Vorfall, dessen Hintergründe noch in keiner Weise geklärt sind, einmal mehr zum Anlass, mit dem Finger auf Russland zu zeigen. Ein kranker Mann, der zu Zeiten der alten Sowjetunion als Verräter verurteilt worden wäre, und dessen Reputation ihn ganz gewiss nicht als Kritiker Russland qualifiziert, wird jetzt als Kronzeuge gegen unsere Regierung aufgebaut. Wir verstehen sehr gut, dass die zunehmende Abhängigkeit Europas von unserem Öl und Gas Irritationen weckt. Man möchte wissen, was man von der russischen

Regierung halten soll, und man möchte sich auf uns verlassen können. Das ist nur recht und billig. Aber der Westen sollte endlich begreifen, dass es seit dem Zerfall der Sowjetunion niemals mehr eine Regierung von derartiger Stabilität gegeben hat. Und das ist ganz sicher in erster Linie ein Verdienst Romanows. Die Polemik aus dem Westen erinnert verdächtig an Methoden aus dem kalten Krieg. Dass es auch anders geht, zeigt man in Deutschland. Abgesehen von den Intellektuellen, die immer etwas zu kritisieren haben, sieht man die Dinge im Land der Dichter und Denker ein wenig differenzierter. Der Rest Europas könnte sich ein Beispiel daran nehmen. Niemand muss sich vor Russland fürchten. Wir führen keine Kriege, bedrohen niemanden und schicken auch keine bösen Agenten in die Welt, um einen pathologischen Lügner zu vergiften.

A. Gorodin

Aktennotiz

Die extrem einseitige und polemische Berichterstattung einer einstmals so renommierten Zeitung zeigt eindeutig, dass hier in Wahrheit der Geheimdienst (FSB) seine Direktiven gibt.

doku a-serk-005

(in eig. Sache)

21. 9. 06

C-Kurier Mitteilung an Puschkin

Angenommen! Haben Sie etwa geglaubt, ich wollte ein höheres Honorar herausholen? Sie sollten mich besser kennen. Natürlich akzeptiere ich das Angebot. Aber es hat nicht den Ausschlag gegeben. Andererseits vermute ich, dass meine Spesen sehr hoch werden könnten. Aber ich habe inzwischen einen Artikel in einer regierungstreuen russischen Zeitung gelesen. Das ist eine Sprache, die mir aus lange vergangenen Zeiten bekannt vorkommt. Und Sie und ich wissen sicher auch, was sie zu bedeuten hat. Ich mag sie nicht. Sie gehört nicht mehr in unsere Zeit, und ich hatte einmal gehofft, nie mehr so etwas lesen zu müssen. Serkassow hat damals eine Menge Staub aufgewirbelt, und für den FSB wird er als Verräter gelten. Dass ein russischer Ex- Agent vergiftet wurde, ist nicht sonderlich spektakulär, aber der Umstand, dass man an Sie heran getreten ist, und eine derartige Summe zur Verfügung stellt, legt die Vermutung nahe, dass da etwas ganz Besonderes ausgeheckt worden ist. Der Fall fängt an, mich zu interessieren.

Arrangieren Sie für Ihren Teil alles nach den obligaten Regeln, und sichern Sie mir schnelle Kommunikationswege, wenn möglich aus der C-Liste. Ich habe einen Flug nach Berlin gebucht und melde mich, sobald ich angekommen bin.

Dostojewski

Ende der Leseprobe